

# Information vom

**StSR** STADTSENIOREN RAT  
DER STADT NÜRNBERG

Jahrgang 2004

3. Ausgabe

## Seniorentage in der Meistersingerhalle



Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly diskutiert 2003 am Stand des Stadtseniorenrates mit einigen Delegierten des StSR

Am 28./29. Oktober finden in Nürnbergs guter Stube wieder die Seniorentage unter dem Motto „Älter werden – Zukunft gestalten“, jeweils von 10 bis 18 Uhr, statt. Veranstalter ist wieder die Stadt Nürnberg in Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk, der an diesen beiden Tagen seine Gesundheitstage veranstaltet. In der Großen Halle, wo auch der Bayerische Rundfunk seine Fernsehaufzeichnungen und Rundfunkübertragungen produziert, ist wieder der „Nürnberger Markt“ aufgebaut. Dieser Markt dient den sozialen Institutionen und Organisationen dieser Stadt als Schaufenster für ihr Wirken im Dienste der sozialen Fürsorge.

Auch der StadtSeniorenrat ist wieder mit einem Stand vertreten. Die Mitglieder des StadtSeniorenrates stehen den Besuchern für Fragen zur Verfügung. Ein Kofferspiel soll das Gedächtnis der Senioren aktivieren. Wer mindestens 10 Arti-

kel nach einem kurzen Blick in den Koffer aufzählen kann, wird mit einem antiquarischen Buch belohnt. Als Trostpreise gibt es Kugelschreiber. Attraktion ist wiederum – und das bereits zum dritten Mal bei den Seniorentagen – das Seniorenquiz. Dabei sind 10 Fragen richtig zu beantworten. Alle zwei Stunden findet eine Auslosung der ausgefüllten Quizfragebögen statt. Zu gewinnen sind Eintrittskarten für jeweils zwei Personen in Museen, in Bäder, zu Sportveranstaltungen, zu Besichtigungen und einiges mehr. Alle richtigen Antworten kommen am zweiten Tag, gegen Ende der Seniorentage, zur Auslosung der Hauptgewinne. Zu gewinnen sind 3 Fahrten für jeweils 2 Personen in die deutsche Hauptstadt. Die Hauptpreise wurden vom Seniorenzentrum Patricia und den Bundestagsabgeordneten der SPD und der CSU zur Verfügung gestellt (Stand Drucklegung des Infoblattes).

## Zentrale Anlaufstelle Pflege in Nürnberg – ZAPf

Der heutige differenzierte Pflegemarkt wirkt für Betroffene und Angehörige undurchschaubar. Die Lösung für Pflegeprobleme sollte aber nicht davon abhängig sein welche Institutionen oder Personen der Ratsuchende kennt.

Daher wurde vor über sechs Jahren die Zentrale Anlaufstelle Pflege (ZAPf) geschaffen. Inzwischen ist es eine GbR – offen für alle Pflegeleistungsanbieter in Nürnberg – mit den Gesellschaften AWO, BRK, Caritas, Diakonie, DPWV, NürnbergStift und dem Verein der Privaten Leistungserbringer, unterstützt von der Stadt Nürnberg und vom Klinikum. Zielvorstellung war eine neutrale, Träger übergreifende Stelle, die sich an den Bedürfnissen der Betroffenen ausrichtet.

ZAPf ist eine Erstanlaufstelle zu allen Fragen der Pflege und weiß Bescheid über den Pflege-, Gesundheits- und Beratungsmarkt. ZAPf orientiert ihr Handeln an der individuellen Situation des Nachfragenden und sieht sich als „Lotsendienst“ durch die diversen Angebote. Themengebiete sind beispielsweise Informationen zu Einrichtungen und Diensten (wie ambulante oder ergänzende Dienste, teilstationäre oder stationäre Einrichtungen, Beratungsstellen, niederschwellige Angebote wie Besuchsdienste), rechtliche Informationen (wie Vorsorgevollmacht, Betreuung, beschützende Unterbringung) oder Auskünfte zur Finanzierung (wie Pflegeversicherung, Sozialhilfe). Bei intensiverem Beratungsbedarf kennt ZAPf die Ansprechpartner beim entsprechenden Fachdienst oder die Fachberatungsstelle.

Bei ZAPf melden die angeschlossenen Alten- und Pflegeheime die aktuell freien Kapazitäten und in einer Datei sind die Versorgungsgebiete der angeschlossenen ambulanten Dienste abrufbar, ebenso Angebote wie Essen auf Rädern, Hausnotruf, Fahrdienste etc. So kann bei Anfragen schnell und zügig geholfen werden.

Die meisten pflegebedürftigen Menschen möchten möglichst lange in der eigenen Häuslichkeit leben, daher werden ambulante Hilfen vorrangig

berücksichtigt. ZAPf schnürt oft ein an die Situation angepasstes Versorgungs- und Hilfspaket, bei dem auch wirtschaftliche Kriterien berücksichtigt sind. Die Entscheidung über Auswahl und Annahme der Dienste bleibt natürlich immer dem Ratsuchenden überlassen.

Mit dem Angebot „Telefonisch Einkaufen in Nürnberg“ konnten Ende letzten Jahres die Dienstleistungen erweitert werden. Die steigende Verlagerung der Einkaufsmärkte an den Stadtrand und/oder gesundheitliche Beeinträchtigungen können Probleme schaffen. Als Lösungsmöglichkeit für ältere, behinderte und kranke Menschen sah man eine Nach-Hause-Lieferung von Lebensmitteln und anderen Gütern des täglichen Bedarfs. ZAPf gibt Auskunft darüber, welche Lieferdienste zu welchen Konditionen die Ware nach Hause bringen.

Eine so genannte Fallbegleitung bietet ZAPf an, wenn die Bezugsperson fehlt bzw. überlastet ist und/oder der Betroffene nicht in der Lage ist, sich selbst zu helfen (beispielsweise akute Erkrankung, Hilflosigkeit). In solchen Fällen wird direkt Kontakt zu den betroffenen Diensten, Einrichtungen oder Beratungsstellen aufgenommen oder ein Hausbesuch vermittelt.

Die Beratungsleistung erfolgt überwiegend telefonisch und ist für Rat- und Hilfe suchende Menschen kostenfrei. Derzeit gehen monatlich zirka 200 Anfragen bei ZAPf ein. Sie werden anonym ausgewertet, um Entwicklungstendenzen bzw. Defizite auf dem Pflegemarkt zu erkennen. Durch den regelmäßigen Austausch mit den Leistungserbringern sorgt ZAPf zudem für eine bessere Versorgung und Vernetzung des Pflegebereiches in Nürnberg.

Gerade auch im Hinblick auf die demografische Entwicklung wird die Tätigkeit von ZAPf mit seiner professionellen Informations-, Vermittlungs- und Koordinationsarbeit zunehmend mehr an Bedeutung gewinnen.

Zu erreichen unter Telefon: 09 11 / 53 989 53.

**Überall in Ihrer Nähe**

**Die Sparkasse Nürnberg**



# „Gunda und Gerch passen auf im Gwerch“



Mitglieder des Stadtseniorenrates nach der Premiere mit Herrn Schlägel vom Polizeipräsidium

Ende Juni fand im Polizeipräsidium die Premiere des neuen Puppenspiels der Polizei vor geladenen Gästen statt. Damit mündete eine vor Monaten begonnene Zusammenarbeit der Polizei mit dem Stadtseniorenrat bezüglich spielerischer Vermittlung von Achtsamkeit im Alltag für Seniorinnen und Senioren in einem hervorragend inszenierten Dreikäster.

Das Team der Nürnberger Puppenbühne der Polizei, Wolfgang Simmerlein, Uli Egelkraut und Claudia Hahn, beschreitet mit diesem Stück neue Wege der Präventionsarbeit für Seniorinnen und Senioren. Erstmals werden dieser Zielgruppe mit dem Medium Handpuppenspiel Kriminal- und Verkehrspräventionsthemen vermittelt.

Dieses Puppenstück dreht sich um den Alltag des Seniorenehepaars Gunda und Gerch. Das Stück wird in drei Akten gespielt. Die Thematik eines jeden Aktes wird zwischen den Szenen nochmals durch einen Puppenspieler/in der Bühne mittels einer Präsentation vertrieben und verdeutlicht.

So dreht es sich in der ersten Szene rund um das Thema „Medikamente und Straßenverkehr“. Gerch, der die Erhaltung seiner Gesundheit durch verschiedene Medikamente unterstützen muss, nimmt regelmäßig als Autofahrer am Straßenverkehr teil. Ob dies uneingeschränkt möglich ist möchte er vom Arzt erfahren, den er vorsichtshalber zu Fuß aufsucht.

Nachdem Gerch das Haus verlassen hat, bekommt Gunda in der zweiten Szene auch gleich Besuch von einem „angeblichen“ Polizeibeamten der Kripo. Denn in Szene zwei wird die Tücke der so genannten „Haustürgeschäfte“ inszeniert. Sehr oft werden Seniorinnen und Senioren Opfer solch hinterlistiger Übergriffe, die meist einen sehr hohen Schaden und viele Tränen um das über so viele Jahre hart ersparte und erarbeitete Geld hinterlassen.

Mit seinem professionellen Auftreten schafft es der flachste Kripobeamte Gunda 140 Euro abzuluchsen. Zu spät fällt es der robusten Fränkin auf,

dass sie in ihrer Handlung wohl etwas blauäugig und voreilig war.

Aber auch bei Gerch reißen im dritten Akt die Aufregungen nicht ab. Mit seinem alten Freund Heiner erlebt er das mittlerweile allseits hektische, unübersichtliche Treiben im Straßenverkehr. Und da die Sinne mit den Jahren meist etwas nachlassen, müssen sich die beiden Herren schweren Herzens eingestehen, dass man es auch als Fußgänger heutzutage im Straßenverkehr nicht mehr einfach hat.

Als er dann zwei Seidla später wieder zu seiner Gunda nach hause zurückkehrt, tauschen sich die beiden über ihre Erlebnisse aus. Ein „Happyend“ jedoch gibt es wie meistens auch in der Realität nicht. Die Beiden sind am Ende schlauer und – 140 Euro ärmer!

Die Aufführung des Puppenspiels kann von Altenklubs und Senioreneinrichtungen und Altenheimen angefordert werden. Die Polizei, Abteilung Verkehrserziehung, kommt gerne in Lokale wo Altenklubs ihre Versammlungen und Zusam-

menkünfte abhalten, aber auch in Heime. In Ausnahmefällen ist auch mal eine Aufführung in den Räumen des Polizeipräsidiums möglich.



Das Team der Puppenspieler mit ihren Puppen

Interessenten wenden sich bitte an die Verkehrspolizeiinspektion Nürnberg, Abteilung Verkehrserziehung, Telefon 65 83 - 1 25 oder 1 26.

## Tiere im Alten- und Pflegeheim – darf das sein?



Stadträtin Brigitte Wellhöfer (6. von rechts), Stadtrat Theodoros Agathagelidis (2. von rechts), Hausleiterin Hilde Reich (5. von rechts), Mitglieder des Vereins „Tiere helfen Menschen e.V.“ und Mitarbeiter des Senioren Centrum Patricia.

Anfang April fand im Senioren Centrum Patricia ein Info-Forum zum Thema „Tiere im Alten- und Pflegeheim – darf das sein?“ statt. Auf der sehr gut besuchten Veranstaltung, bei der auch der Stadtseniorenrat vertreten war, informierte Graham Ford (Vorsitzender „Tiere helfen Menschen e.V.“) über die Möglichkeiten des Hundebesuchsdienstes seines Verbandes für kranke und pflegebedürftige Menschen. Dany Baruch (Leiter des Tierheims Nürnberg) berichtete mit seiner Kollegin Petra Böhner über den gemeinsam mit

dem Senioren Centrum Patricia durchgeführten „Kleintierbesuchsdienst“. „Der mobile Streichelzoo mit Hasen und Kaninchen fördert nach meiner Erfahrung gerade bei alten und kranken Menschen das Wohlbefinden“, so Petra Böhner. „Besonders freut es mich, dass meine Besuche bei den Senioren willkommen sind und immer für Gesprächsstoff im Haus sorgen.“

Die Leiterin des Senioren Centrums, Hilde Reich, setzte sich erneut für das offene Verhältnis zu Tieren in Alten- und Pflegeheimen ein. „Es ist alles eine Frage des Menschenbildes. Wenn man nur will ist es auch möglich Tiere artgerecht in einem Alten- und Pflegeheim zu halten.“, so die Leiterin. „Bei entsprechender Organisation und regelmäßiger tierärztlicher Kontrolle sind auch keine gesundheitlichen Bedenken gegeben.“

Stadträtin Brigitte Wellhöfer (Bündnis 90/Die Grünen) und Stadtrat Theodoros Agathagelidis (SPD) freuten sich beide über die aufgeschlossene Haltung der Einrichtungsleitung. „Es wäre schön, wenn der Kleintierbesuchsdienst und die Möglichkeit zur Tierhaltung auch in anderen Häusern umgesetzt werden könnten.“ resümierten die beiden Politiker. Der Stadtseniorenrat schließt sich dieser Meinung an und hofft, dass dieses Beispiel im Hause Patricia auch in anderen Einrichtungen Schule macht.

A. B.

Stadtseniorenrat berichtet über die zweite Amtszeit

# Mit viel Beharrlichkeit manches erreicht

„Ältere Menschen sind in steigendem Maße von gesellschaftlichen Veränderungen betroffen“

Der Stadtseniorenrat hat gestern dem Sozialausschuss seinen Bericht über die zweite Amtszeit vorgelegt. Die Kernaussage lautet: „Ältere Menschen sind in steigendem Maße von gesellschaftlichen Veränderungen betroffen.“

Bei der Sitzung des Sozialausschusses waren sämtliche Besucherplätze besetzt, die Senioren bekundeten ihr Interesse damit eindeutig. Und so verzichtete auch keine Partei darauf, die engagierte Arbeit des Stadtseniorenrates als unverzichtbar für die Stadt zu bezeichnen.

In dem umfangreichen Papier des Stadtseniorenrates wird beklagt, dass dem auch in Nürnberg stark wachsenden Bedarf des Betreuten Wohnens zu wenig Rechnung getragen werde. So habe sich der Stadtseniorenrat schon bei Beginn der Planungen für die Bebauung des „Schlachthofgeländes“ für ein generationenübergreifendes Wohnen eingesetzt. Dies hätte bedeutet, dass eine seniorengerechte Ausstattung von Wohnungen und Wohnumfeld zum Zuge gekommen wäre. Leider sei die ursprünglich vom Bauträger zugesagte Quote von 20 Prozent aus Kostengründen nicht verwirklicht worden.

Der Arbeitskreis Bauen und Wohnen im Stadtseniorenrat will sich künftig verstärkt um das Problem kümmern, den Wohnungsbestand senioren- und behindertengercht anzupassen. Dies sei deshalb so wichtig, „weil der größere Teil älterer Menschen auch zukünftig nicht in Neubauwohnungen wohnen wird“. Diese Thematik werde schon auf Grund der demografischen Entwicklung einer der wesentlichen Schwerpunkte der Arbeit der dritten Amtsperiode sein.

„Mit großer Beharrlichkeit“ sei es dem Stadtseniorenrat gelungen, die VAG zu veranlassen, einen Fahrgastbeirat zu berufen. In diesem Fahrgastbeirat hätten viele Probleme für ältere Menschen angesprochen werden können, wie beispielsweise die leichtere und übersichtlichere Handhabung

von Fahrscheinautomaten, Sicherheit in der Straßenbahn und in den U-Bahnöfen.

Als weiteres wichtiges Thema greift der Stadtseniorenrat die zunehmende Verdrängung kleinerer, stadtteilbezogener Nahversorgungsmärkte auf. „Für Menschen, die wegen Krankheit, Behinderung oder mit zunehmendem Alter vorübergehend oder auf Dauer in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, ist die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs außerordentlich wichtig.“ Davon hänge die Möglichkeit ab, in der eigenen Wohnung zu verbleiben.

Als wichtiger Ansatzpunkt wird in dem Bericht die Stärkung der „Mobile Nahversorgung“ aufgeführt. Dies sollte geschehen, indem man das Angebot an Lieferdiensten verbessert. Als einen Baustein zum Ausbau alternativer Vertriebswege haben das städtische Wirtschafts- und das Sozialreferat in Kooperation mit dem Stadtseniorenrat ein Info-Faltblatt „Telefonisch Einkaufen in Nürnberg“ entwickelt.

## Politik transparent machen

In seinem Ausblick stellt der Stadtseniorenrat fest: „Themen wie die Versorgung älterer Menschen mit Migrationshintergrund, neue oder alternative Wohnformen im Alter, Anpassung des Wohnungsbestandes an die Bedürfnisse älterer Menschen, Zugänglichkeit der Versorgungs- und Dienstleistungsstruktur für ältere Menschen werden in den nächsten Jahren weiter an Bedeutung gewinnen.“ Als Bindeglied zwischen Politik und älteren Menschen könnten Seniorenvertretungen deren Anliegen verdeutlichen und gleichzeitig Politik für ältere Menschen transparenter machen.

Dieter Wegener

## Vielen Dank an die Redaktion der NZ!

In der Ausgabe vom 16. 7. der Nürnberger Zeitung wurde ausführlich über die Sozialausschusssitzung des Stadtrates vom 15. Juli berichtet. Den Lesern unseres Infoblattes wollen wir diesen Artikel nicht vorenthalten und bringen ihn an dieser Stelle in voller Länge.

Die Delegierten des Stadtseniorenrates freuen sich darüber, dass die Nürnberger Zeitung in solch einer Ausführlichkeit über die Aktivitäten des Stadtseniorenrates in der letzten Amtsperiode von 1999 bis 2003 berichtete.

Danke vor allem auch deshalb, weil damit die ehrenamtliche Arbeit und das Engagement der Delegierten des Stadtseniorenrates gebührend herausgestellt wurden.

## DIE REDAKTION

## Der Stadtseniorenrat mischte sich ein . . . in den letzten 6 Monaten:

- ... durch ein Vorstellungs- und Orientierungsgespräch bei den Stadtratsfraktionen von CSU und SPD;
- ... durch Aufnahme seiner Kooperationsaufgabe bei der Beschwerde- und Schlichtungsstelle Pflege mit der Leitung des Seniorenamtes;
- ... durch Aktivierung seiner Arbeitskreise
  - *Gesundheit, Heime und Pflege* und Gespräche über diese Themen
  - *Bauen und Wohnen* und Gespräche zum Thema „Barrierefreies Wohnen für Senioren“
  - *Sicherheit und Verkehr* und Gespräche über Sicherheit im Alltag für Senioren aber auch Wünsche und Anforderungen an das Verkehrsgeschehen
  - *Öffentlichkeitsarbeit* mit der Vorbereitung der Seniorentage im Oktober und des Infoblattes;
- ... und führte Gespräche in der Stadtverwaltung mit dem Ziel der Bildung eines Gesprächskreises „Heimaufsicht“;
- ... bei der Seniorenkulturtkarte, suchte und fand man mit anderen Gesprächspartnern eine Kompromisslösung für die Gestaltung der Gebühr;
- ... und sprach mit Partnern aus dem Gesundheitswesen, den Kliniken und Verbänden;
- ... durch Mitsprache im Forum Altenhilfe und im Bündnis für Familie;
- ... durch Gespräche mit der Heimaufsicht;
- ... arbeitet unverändert mit im „Europäischen Projekt SIZE“;
- ... und kümmert sich um das Projekt „Treffpunkt Theater 50plus“.

## Berichte von den Arbeitskreisen des Stadtseniorenrates . . . .

Der AK „Gesundheit, Heime und Pflege“ hatte in den letzten Wochen Frau Sprang vom Seniorenamt und Herr Herrmann zu Gast. Beide erläuterten den Mitgliedern des AK wie man für den Ernstfall vorsorgen sollte und machten dazu folgende Ausführungen, die wir auch den Lesern unseres Infoblattes zugänglich machen wollen:

„Jeder soll Vorsorge treffen – nicht nur im Alter. Dazu gibt es verschiedene Aufgabenstellungen innerhalb der Familie oder im engsten Freundeskreis. Entweder man benennt eine oder mehrere Personen seines Vertrauens, die bereit sind, für mich im Bedarfsfall zu handeln. Hierbei kann ich mich von meinen persönlichen Wünschen und Bedürfnissen leiten lassen sowie zusätzlich Anweisungen geben, wie meine Angelegenheiten geregelt werden sollen. Es ist sehr zweckmäßig, nach Möglichkeit die gewünschten Bevollmächtigten (z. B. Angehörige oder Freunde) bereits bei der Abfassung der Vollmacht mit einzubeziehen. Eine Generalvollmacht kann etwa „zur Vertretung in allen Angelegenheiten“ ermächtigen. Sie deckt aber mehrere wichtige Fälle nicht ab. Ein Nebeneinander von Vollmacht und Betreuung sollte besser vermieden werden.“

In einer Patientenverfügung kann ich schriftlich im Voraus für den Fall einer eigenen Entscheidungsunfähigkeit meinen Willen bezüglich der Art und Weise einer ärztlichen Behandlung niederlegen. Verliere ich dann tatsächlich meine Entscheidungsfähigkeit, kann mit Hilfe der Patientenverfügung auf meinen Willen hinsichtlich einer in Betracht kommenden ärztlichen Maßnahme geschlossen werden. Auf diese

Weise kann ich trotz aktueller Entscheidungsunfähigkeit Einfluss auf die ärztliche Behandlung nehmen und damit mein Selbstbestimmungsrecht wahren.

**Der Arzt hat eine derart verbindliche Patientenverfügung zu beachten. Die Missachtung des Patientenwillens kann als Körperverletzung strafrechtlich verfolgt werden.“**

Bei einem Besuch der Heimaufsicht im April erläuterten Frau Mauter, die Koordinatorin der Heimaufsicht und Frau Vitzthum, dem AK „Gesundheit, Heime und Pflege“, ihre Arbeit als Heimaufsicht.

„Die Heimaufsicht steht in enger Verbindung mit dem medizinischen Dienst. Bei unangemeldeten Kontrollbesuchen in Heimen ist stets eine unabhängige Ärztin vom Gesundheitsamt anwesend. Die Kontrolle geht vom allgemeinen Befinden des zu pflegenden Menschen über Hygiene bis zur Hautkontrolle am Körper. Es wird ein Protokoll über den Besuch geführt und an den Stadtrat weiter geleitet. Ein Schwerpunkt ist z. Zt. die Ruhigstellung der Patienten. Auch das „Bezahlen“ des Essens bei künstlicher Ernährung ist ein sehr umstrittenes Thema, da der Patient in den seltensten Fällen gar keine Nahrung mehr durch den Mund zu sich nimmt. Heimverträge zu prüfen ist auch eine Aufgabe der Heimaufsicht. Auf Wunsch werden die Kontrollen in den Heimen auch anonym ausgeführt, was aber nicht immer nötig ist.“

Der AK wird weiterhin in engem Kontakt mit dieser Stelle – seiner Meinung nach sehr wichtigen – bleiben.

Lei

## Neuwahl der Landes-Senioren-Vertretung Bayern (LSVB)

Die LSVB ist die Organisation der einzelnen Seniorenvertretungen in den Städten des Freistaates Bayern. Am 27./28. April fanden in Regensburg, im Rahmen einer Delegiertenversammlung bei der auch vier Delegierte des Stadtseniorenrates Nürnberg ein Mandat hatten, die turnusmäßigen Neuwahlen statt. Die Versammlung hatte ein umfangreiches Arbeitsprogramm zu bewältigen.

Die Führung der LSVB muss eine Kürzung der Mittel der bayerischen Landesregierung von 50 Prozent in 2004 verkraften. Im Jahr 2005 sollen die noch verbleibenden 50 Prozent gestrichen werden. Die finanzielle Basis der LSVB ist demnach im höchsten Maße gefährdet. Es ist zu be-

fürchten, dass die Seniorenvertretungen der einzelnen bayerischen Kommunen die finanzielle Lücke schließen müssen, was auch bei deren bescheidenen finanziellen Mitteln Spuren hinterlassen wird.

Der Vorstand wurde komplett neu gewählt und setzt sich folgendermaßen zusammen:

Vorsitzender: Walter Voglsgang, Aichach;

Stellvertreterin: Dr. Brigitte Mugele, Erlangen;

Stellvertreter: Alfred Peter, Kaufbeuren;

Schatzmeister: K. Eichhorn, München.

Lassen wir die neue Führung „Tritt fassen“ und ihre Arbeit beginnen. Wir meinen sie ist gut aufgestellt. Abwarten!

E. G.

# Erben und Vererben (1. Teil)

Zu diesem und anderen Themen rund ums Geld und Sicherheit, hat uns die Sparkasse Nürnberg freundlicherweise einen Artikel zur Verfügung gestellt, den wir in diesem und dem nächsten Heft unseres Infoblattes veröffentlichen (Autor Dieter Herzog).

Das Thema „Erben und Vererben“ hat zwei Seiten: Auf der einen steht der künftige Erblasser, der sich überlegt, ob er vorzeitig die spätere Verteilung seines Nachlasses regeln soll. Auf der anderen Seite stehen Ehegatte und Verwandte, die sich fragen, ob Sie erben, wie viel sie erhalten und welche Rechte und Pflichten auf sie zukommen.

Dem Schicksal, Erblasser zu werden, kann keiner entgehen. Aber noch immer ist die Scheu, rechtzeitig eine letztwillige Verfügung zu treffen, weit verbreitet. Momentan macht nur jeder fünfte Deutsche ein Testament. Dabei hätte schon mancher Familienstreit vermieden werden können, wenn der Erblasser frühzeitig erklärt hätte, wem sein Vermögen nach seinem Tod zukommen soll.

## *Gesetzliche Erbfolge regelt Vermächtnis ohne Testament*

Wenn aber ein Mensch stirbt und weder Testament noch Erbvertrag vorliegen, regelt das Bürgerliche Gesetzbuch die Erbfolge. Nach dieser gesetzlichen Erbfolge (vgl. Abbildung) sind die Blutsverwandten (also etwa Kinder, Eltern, Geschwister, Tanten oder Neffen) automatisch die Erben. Nicht alle Personen, die einem nahe stehen, sind per Gesetz Erbe. Nur wer über das Blut verbunden ist, gilt als verwandt und hat eventuell die Chance, einen Teil des Vermögens auch per Gesetz zu erhalten. Dazu gehören neben den Blutsverwandten auch adoptierte und nichteheliche Kinder. Nicht erbberechtigt sind „verschwägerte Verwandte“ (zum Beispiel Schwiegermutter, Schwiegertochter oder Stiefvater).

Die Blutsverwandten erben nun nicht immer und nicht gleichmäßig. Sie sind nach der gesetzlichen Erbfolge in die Ordnungen eins bis vier eingeteilt.

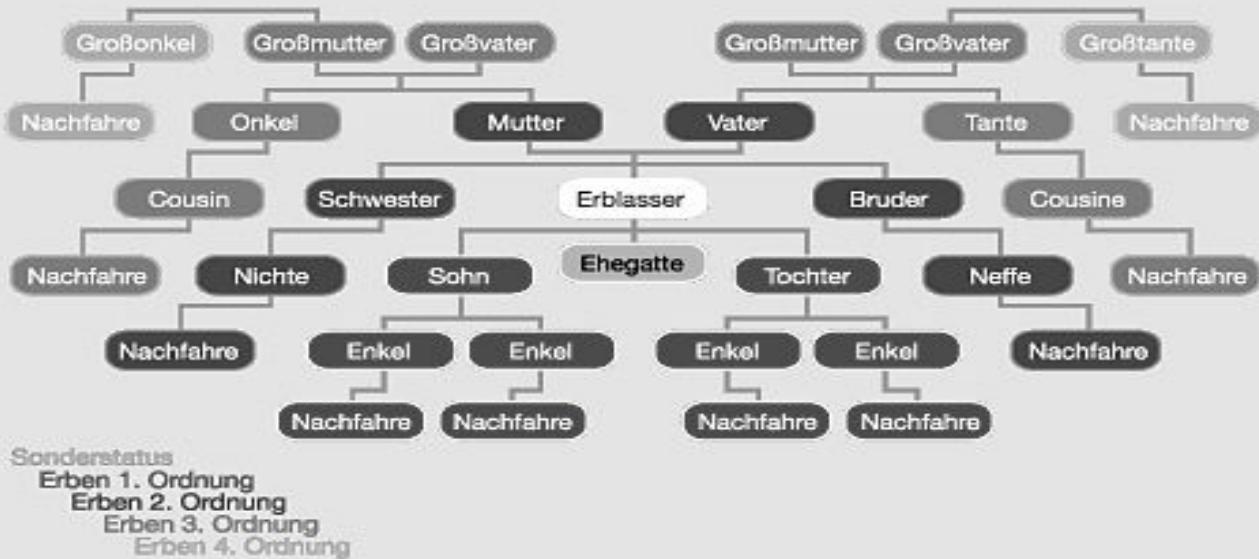
## *Erbrecht des Ehepartners*

Nach der Position des Ehegatten sucht man in der Grafik vergeblich. Das liegt daran, dass Ehegatten im Rechtsinn nicht miteinander verwandt sind. Der Gesetzgeber hat deshalb eine besondere Regelung für den Erbteil des Ehegatten geschaffen, die unter anderem berücksichtigt, dass der Lebenspartner besonders geschützt und versorgt ist und die Ehe zum Zeitpunkt des Todes noch gültig war.

Was aber passiert bei Scheidung oder Trennung? Hier ist der Ehegatte gesetzlich nicht erbberechtigt, wenn die Ehe für nichtig erklärt, aufgehoben oder geschieden wurde. Ebenso, wenn beim Tod die Voraussetzungen für die Scheidung gegeben waren und die Eheleute die Scheidung beantragt oder ihr zugestimmt hatten.

Ist man nicht vom Ehegatten geschieden, sondern lebt getrennt, so gilt die gesetzliche Erbregelung. Wichtig ist: Wer den getrennt lebenden Ehegatten von der gesetzlichen Erbfolge ausschließen will, kann dies nur über ein Testament erreichen.

## Die gesetzliche Erbfolge



Zu guter Letzt – Zu guter Letzt

## Neues Programm „Treffpunkt Theater 50plus“

Für die Monate September 2004 bis Januar 2005 wurde ein neues Programm erstellt.

Mittwoch, 22. September:

„Mit Pauken und Trompeten“, Geschichten aus dem Orchestergraben – ein Orchestermusiker erzählt.

Samstag, 16. Oktober, 20 Uhr: Freundschaftsbesuch einer Aufführung des Seniorentheaters „Tempo 100“.

Mittwoch, 17. November:

„...wenn ich an die Zukunft denke, wird alles so gut!“

Nachtreffen zur Sondervorstellung „Drei Schwestern“ mit Dramaturgen und Schauspielern.

Mittwoch, 26. Januar:

„Ein Wams für Don Giovanni“. Sofie Henhappekl, Theaterschneiderin a. D., plaudert aus dem Nähkästchen.

Die Treffen finden, wenn nichts anderes vermerkt, jeweils am 4. Mittwoch im Monat um 14.30 Uhr im Zeitungscafé, Eingang Peter-Vischer-Straße, statt. Der Eintritt ist frei.

Sondervorstellung der Koopera-

tionsparter (Seniorenamt, Stadtseniorenrat, AWO und Staatstheater Nürnberg) am Samstag, 6. November 2004, 15.30 Uhr, im Schauspielhaus. Zur Aufführung kommt die Komödie von Anton Tschechow „Drei Schwestern“.

Karten zwischen 7,50 und 13 Euro sind im Seniorenamt, Veilhofstr. 34, erhältlich. Kartenverkauf ab Mittwoch, 22 September, Montag bis Donnerstag von 8.30-12 Uhr und von 13-15.50 Uhr, Freitag von 8.30-12.30 Uhr.

## Die Sonderzugfahrten des Seniorenamtes 2004

Auch in diesem Jahr fanden wieder die beliebten Sonderzugfahrten des Seniorenamtes statt. Mit 5 Sonderzügen gingen die Nürnberger Seniorinnen und Senioren auf Reisen. Das Ziel war diesmal Freiburg im Breisgau und der Titisee.

Leider mussten die Teilnehmer eine längere Anfahrt als üblich hinnehmen. Denn die ausrichtende Firma, die BahnTouristikExpress erhielt von der Bahn AG keine Freigabe für die direkte Strecke über Ansbach, Crailsheim und Stuttgart. So mit mussten die Seniorinnen und Senioren die längere Anfahrt über Würzburg, Aschaffenburg, Darmstadt und Mannheim bis Karlsruhe in Kauf

nehmen. In Karlsruhe gab es dann das nächste Problem. Die Passagiere mussten alle umsteigen und die Strecke von Karlsruhe nach Freiburg in Busse auf der Autobahn zurücklegen, was natürlich einen erheblichen Zeitverlust zur Folge hatte. Doch ab dem Mittagessen in Freiburg war die Welt wieder in Ordnung und die Organisation hervorragend. Der Nachmittag wurde mit Stadtbesichtigungen und gemütlichen Bummel durch die Altstadt mit den fast in jeder Straße und Gasse zu findenden „Bächle“ verbracht.

Die Rückfahrt ging den gleichen Weg, diesmal allerdings schon ab Freiburg mit dem Zug.

In der zweiten Woche war mit der Fahrt nach Freiburg auch ein kleiner Abstecher zum Titisee im Programm.

Bei den Rückfahrten gab es dann die Abstimmungen für das Ziel im nächsten Jahr. Aus der Problematik der weiten Fahrten wurde die Kon-

sequenz gezogen und man entschied sich bei der Abstimmung nicht für Dresden (24 %, einfache Fahrt  $5\frac{1}{4}$  Std.) und nicht für Salzburg (22 %, einfache Fahrt 4 Std.) sondern mit 54 % für den Chiemsee (einfache Fahrt  $3\frac{1}{2}$  Std.). Die Fahrten finden wieder im Juli statt. migl

## **Fragebogenaktion über Stürze bei Seniorinnen und Senioren**

In den vergangenen Wochen wurden 6000 Fragebögen an Bürgerinnen und Bürger über 65 Jahre im Großraum zum Thema „Stürze im Alter“ verschickt. Der StSR hält die Befragung als sehr wichtig und fordert alle Angeschriebenen auf den Fragebogen zu beantworten. Bemängelt wird vom StSR allerdings die geringe Zahl der Befragten.

An der Erstellung der Ausgabe haben mitgewirkt: Andreas Bakti (Senioren Centrum Patricia), Wolfgang Busch, Michael Gleißner, Ernst Guthmann, Ilse Lehner, Renate Leinweber, Verkehrspolizeiinspektion Nürnberg, Sparkasse Nürnberg.

Kritik und Leserbriefe bitte an die Geschäftsstelle des Stadtseniorenrates, Veilhofstraße 34, 90489 Nürnberg, Telefon 2 31 65 02. Email-Adresse: [helga.appel@stadt.nuernberg.de](mailto:helga.appel@stadt.nuernberg.de). Homepage des Stadtseniorenrates: [www.stadtseniorenrat.nuernberg.de](http://www.stadtseniorenrat.nuernberg.de)

Verantwortlich i. S. d. P.: Ernst Guthmann, Vorsitzender des  
Stadtseniorenrates, Veilhofstraße 34, 90489 Nürnberg

